

PÉTER SZENTPÉTERY

DIETRICH BONHOEFFER  
UND DER HEUTIGE RELIGIÖSE PLURALISMUS\*

DIETRICH BONHOEFFER  
AND THE CONTEMPORARY RELIGIOUS PLURALISM

**Abstract.** An approach to the religious diversity became in the last half-century more and more important, also for ecumenism. Author explains on the first place what sparked his interest in religious pluralism and the theology of Dietrich Bonhoeffer. Further, he outlined an attitude of Christianity towards other religions in the contemporary perspectives. Thirdly, article presents various Bonhoeffer's remarks on other religions and his personal attitude, particularly in the perspective of his unfulfilled journey to India. Fourth, the highlighted content has been confronted with his most famous expressions as that of "religionless Christianity" and that of "world come of age." The results of this confrontation have been carried on in the perspective of the contemporary experiences. Finally, author concludes that according to Bonhoeffer's interpretation all was intended to pass the Gospel on, even if some of the ideas have been drawn from other religions, particularly from the Hinduism.

*Summarised by Péter Szentpétery*

**Key words:** Bonhoeffer, pluralism, discipleship, religionless Christianity, India, interreligious dialogue, world come of age.

---

Dr. PÉTER SZENTPÉTERY (1956) is the lecturer of the history of religion and religions of the world in the Evangelical-Lutheran University in Budapest. In years 1980-1989 he was the expert on the international and ecumenical affairs of the Evangelical-Lutheran Church in Hungary. Since 2000 he is the secretary of the Ecumenical Study Centre in Budapest, in years 2012-2014 he was the secretary of the Societas Oecumenica; address for correspondence—e-mail: [peter.szentpeter@lutheran.hu](mailto:peter.szentpeter@lutheran.hu)

Dr PÉTER SZENTPÉTERY (ur. 1956) jest docentem, od 1990 r. wykładowcą historii religii i religioznawstwa na Uniwersytecie Ewangelicko-Luterańskim w Budapeszcie. W latach 1980-1989 był referentem do spraw relacji międzynarodowych i ekumenicznych Kościoła Ewangelicko-Luterańskiego na Węgrzech. Od 2000 r. jest sekretarzem Centrum Studiów Ekumenicznych w Budapeszcie, w latach 2012-2014 był sekretarzem Societas Oecumenica; adres do korespondencji – e-mail: [peter.szentpeter@lutheran.hu](mailto:peter.szentpeter@lutheran.hu)

\* Der Grundtext des Aufsatzes ist der des Habilitationsvortrags an der Theologischen Fakultät der „Károli Gáspár“ Universität der Reformierten Kirche, Budapest, den 13. Februar. 2009. (Der Vortrag ist in seiner ursprünglichen Form nicht veröffentlicht worden.) Erweitert und aktualisiert im November 2014.

Das Verhältnis von Christentum und anderen Religionen ist spätestens seit dem Parlament der Weltreligionen, Chicago, 1893 ein Thema geworden. Seit der *Nostra Aetate* 1965, dem ersten Weltgebetstag in Assisi 1986 und u.a. durch das Projekt Weltethos, mit der Erklärung *Dominus Iesus*, 2000 ist Dialog mit anderen Religionen immer wichtiger in den einzelnen Kirchen und in der Ökumene geworden. In dem folgenden Aufsatz wird davon ausgegangen, daß der große Theologe, der 2015 vor 70 Jahren den Martyrertod erlitten hatte, obwohl nur sporadisch, aber doch etwas Wichtiges auch zu diesem Thema zu sagen hat.

### 1. EINFÜHRENDE GEDANKEN: WARUM RELIGIÖSER PLURALISMUS UND WARUM BONHOEFFER?

Als ich Stipendiat in Tübingen war (1989/1990), kam es zu einer Podiumsdiskussion zwischen Paul F. Knitter, damals Professor in Cincinnati, und den drei bekanntesten Tübinger Theologen (oder wenigstens Systematikern), Eberhard Jüngel, Hans Küng und Jürgen Moltmann am 20. November 1989. Obwohl ich schon davor an zahlreichen internationalen Konferenzen teilgenommen und die verschiedensten Mitchristen getroffen hatte, war Knitters Problemstellung für mich eine verblüffende Neuheit. Es ging ihm darum, eine inklusivistische, in der Wahrheit aber eine pluralistische Theologie der Religionen auszuarbeiten. Wenn Christen auf den Absolutheitsanspruch ihrer Religion bestehen, sei ihnen die Wahrheit eigentlich gleichgültig, meinte er. Jesus sei ein Fenster, es können aber auch andere geben. Seine kurze These lautete: *Jesus totus deus totum dei*. Also, wenn Jesus ganz Gott ist, bedeutet das noch nicht, daß er die Fülle alles Göttlichen besitze. Wie lernt ein Christ von Menschen anderer Religionen, fragte der Gast rhetorisch, wenn er sagt, daß er mit dem letzten Wort Gottes in den Dialog geht – „das ist ein Katze-Maus-Gespräch“.<sup>1</sup> Die Gesprächspartner, besonders Jürgen Moltmann wie-

---

<sup>1</sup> „Ob die Frage nach der Einzigartigkeit Jesu beantwortet wird, ob Jesus sich als endgültig und maßgebend erweisen wird oder nicht, ist in Wirklichkeit nicht das zentrale Anliegen oder der Hauptzweck des Dialogs. Die vorrangige Aufgabe, die den Christen und allen Religionen von der Religiösen wie von der sozio-politischen Welt, in der sie leben, abverlangt wird, ist es, daß sie einander zuhören und miteinander reden, daß sie miteinander wachsen und sich dabei gegenseitig fördern, daß sie für das Wohlergehen und das Heil der ganzen Menschheit all ihre Bestrebungen bündeln. Wenn das geschieht, wird die Verwirklichung der zentralen Hoffnungen und Ziele aller Religionen näherrücken. Allah wird erkannt und gepriesen werden; Krishna wird in der Welt handeln; die Erleuchtung wird vorangebracht und die Menschen werden das Reich Gottes verstehen und fördern.“ P.F. KNITTER, *Ein Gott – viele Religionen. Gegen den Absolutheitsanspruch des Christentums*. München: Kösel-Verlag 1988 S. 194 f.

sen unter anderem darauf hin, daß Dialogfähigkeit auch Dialogwürdigkeit voraussetzt, und, nach Moltmann „ein konzessionistisches Christentum, Marxismus, Islam, usw. nicht dialogwürdig ist“.

Bonhoeffer wurde mir natürlich während meines Theologiestudiums bekannt, solche Begriffe wie „mündig gewordene Welt“, „religionsloses Christentum“ usw. auch. Aber sein Buch „Nachfolge“ habe ich erst im Jahre 1995 gelesen. Die Worte des ersten Paragraphen des (zweiten Kapitels) „Der Ruf in die Nachfolge“ haben mich schon beim ersten Mal tief ergriffen. Hier geht es um die *differentia specifica* des Christentums überhaupt. Alles entscheidet sich daran, für wen wir den nachzufolgenden Herrn halten.

„Man stellt die törichte Frage, ob nicht der Zöllner Jesus schon vorher gekannt habe und daher bereit gewesen sei, auf seinen Ruf hin zu folgen. Eben hierüber aber schweigt der Text hartnäckig, es liegt ihm ja gerade alles an dem gänzlich unvermittelten Gegenüber von Ruf und Tat. Psychologische Begründungen für die frommen Entscheidungen eines Menschen interessieren ihn nicht. Warum nicht? Weil es nur eine einzige Begründung für dieses Gegenüber von Wort und Tat gibt: *Jesus Christus selbst*. Er ist es, der ruft. Darum folgt der Zöllner. [...] Daß Jesus der Christus ist, gibt ihm Vollmacht zu rufen und auf sein Wort Gehorsam zu fordern. Jesus ruft in die Nachfolge, nicht als Lehrer und Vorbild, sondern als der Christus, der Sohn Gottes.“<sup>2</sup> – Also, was uns der Martyrertheologe aufs Herzen legen will, und er weicht, trotz allen Akzentverschiebungen auch in seinen späteren Schriften davon nicht ab, ist: Jesus ist Gottes Sohn, und nur in seiner Eigenschaft als Gottes Sohn kann er Lehrer und Vorbild sein.

## 2. PROBLEMSTELLUNG

Nichtchristliche Religionen sind zum Alltag in unserem Leben geworden, wenn man daran denkt, daß es heute in Westeuropa überall eine erhebliche muslimische Minderheit gibt. Oder wenn man in Ungarn immer wieder, besonders vor Weihnachten von der sozialen Tätigkeit des Hare Krishna hört, (Sozialküche), und die verschiedenen Richtungen des Buddhismus auch in unserem Lande auffinden kann, insgesamt 16 Gemeinschaften usw. Aber was

---

<sup>2</sup> D. BONHOEFFER, *Nachfolge*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus <sup>3</sup>2002, DBW 4, 45. Zur „Nachfolge“ vgl. P. SZENTPÉTERY, *Ist die „Nachfolge“ eine radikale Kritik des Luthertums?* In: *Bonhoeffer und Luther. Zentrale Themen ihrer Theologie*. Hg. K. Grünwaldt, Ch. Tietz, U. Hahn. Hannover: Amt der VELKD 2007 S. 155-166.

noch wichtiger ist, man trifft die Welt- und andere Religionen in unserem Volke überwiegend nicht in „reiner Form“ (soweit diese Bezeichnung überhaupt berechtigt ist), sondern hier kann auf die sogenannte „Patchwork-Religiosität“, den „religiöses Coctail“ verwiesen werden, oder man kann auch von „vagabundierender Religiosität“ sprechen.<sup>3</sup> Der technische Fortschritt hat – trotz aller Erwartungen – die Religion oder genauer, das Religiöse nicht verdrängt, sondern man stellt die Errungenschaften der Technik auch in den Dienst der Religionsausübung, aber auch des Aberglaubens, der Scharlatanerie, denken wir nur an die Vorstellung der Heilung durch die Berührung des Fernseh- bzw. Computerbildschirms. Zerstreute Religiosität zeigt sich vor allem im Bereich des Konsums und der Freizeitkultur. Andererseits sind wir mitten einer Wirtschaftskrise, deren Ende, besonders in unserem Lande niemand abschätzen kann, noch nicht gesprochen von der ökologischen Krise.

Im folgenden also wird „religiöser Pluralismus“ (aufgrund Knitters These) im Sinne der Vorstellung der Gleichwertigkeit der Religionen verwendet, auch wenn heute für viele, wie gesagt, unter Religion ein „religiöser Coctail“ verstanden wird. Unsere Frage ist, warum Menschen nach einer Alternative auch immer zum Christentum suchen.

Vergleichen wir das eben Gesagte mit Bonhoeffers damaliger Situationsbeschreibung, in der Predigt zum ersten Advent, am 29. November 1931, also noch gut ein Jahr vor Hitlers Machtübername: „Wir alle, wo wir nun weltanschaulich stehen, sind uns während der letzten Weltgeschichtlichen Ereignisse über eines klar geworden, daß wir gegenwärtig an einer Wende stehen, der der gegenwärtige Mensch, wie nun einmal ist, nicht gewachsen ist. Technik und Wirtschaft sind selbständige Gewalten geworden, die den Menschen zu vernichten drohen. Sie richten sich hoch auf und ihre Dämonen bevölkern den Götterhimmel unserer Zeit. [...] Der Mensch soll nicht untergehen, [...] er soll Herr bleiben der Welt, Herr der Zukunft; und weil man dies will, darum arbeitet man so fieberhaft an seiner Neugestaltung. Denn die Wolken der Zukunft sind schwarz und niemand weiß, wann und wie sie sich entladen.“<sup>4</sup> – Welch eine schöne Beschreibung einer elenden Lage!

<sup>3</sup> Z. B. Reinkarnationslehre ist sehr populär und oft auch zur christlichen Tradition gemischt. „Mindestens 20 Prozent der Bevölkerung sollen [nach Umfragen in Europa und Nordamerika] vom Gedanken wiederholter Erdenleben in irgendeiner Form überzeugt sein oder mit ihm sympathisieren. Die populäre Literatur zu diesem Thema ist kaum noch zu übersehen, in den Medien wird die Reinkarnationsidee seit langem in immer neuen Varianten erfolgreich vermarktet.“ H. OBST, *Reinkarnation. Weltgeschichte einer Idee*, München: C.H. Beck 2009 S. 7.

<sup>4</sup> D. BONHOEFFER, *Predigt zum ersten Advent, 29. November, 1931*. In: *Gesammelte Schriften* (GS. Hg. E. Bethge. Bd. I-VI. München: Christian Kaiser Verlag 1958-1974), Band 4,28.

### 3. BONHOEFFER ZU ANDEREN RELIGIONEN

Bonhoeffer hat keine Theologie der Religionen ausgearbeitet, doch kann man bei ihm wichtige Hinweise auf nichtchristliche Religionen finden. Die persönliche Begegnung mit dem Islam und der Unterschied der Lebensführung zum Christentum hat den jungen Mann in Tripoli, 1924 sofort zum Staunen gebracht: „Im Islam ist alltägliches Leben und Religion gar nicht zertrennt, wie in der gesamten, auch katholischen christlichen Kirche.“ Er sieht Hochwertigkeitskomplex bei den Arabern, und betrachtet den Dschihad (obwohl er das Wort nicht benutzt), als heiligen Krieg: „Der Araber trennt sich von jedem Andersrassigen wie der Mensch vom Tier. Mohammed ist der Prophet des Stammes der Araber, daher die durchaus fehlende Propaganda jetzt wie früher, wo man nicht versuchte, die Christen zu missionieren, sondern sie einfach als Nichtaraber, d. h. Ungläubige umbrachte. [...] So ist auch der Krieg ein Dienst an Mohammed und Allah.“ – Man braucht natürlich nicht jedem Wort des achtzehnjährigen zuzustimmen, und dasselbe gilt auch für die Fortsetzung.

Die Lybienreise war für ihn doch sehr vielversprechend, da ihn die dortigen Verhältnisse an das alte Israel erinnerten: „Beide Religionen – Islam und israelitische Frömmigkeit – müssen natürlich ausgesprochene Gesetzesreligionen sein, wenn nationale und kultische Momente so stark vermischt sind, ja sozusagen zusammenfallen. Nur so können sie schärfste Abgrenzung von den anderen Rassen und Religionen erreichen. Eine Religion, die Weltreligion sein will, ein Christentum oder Buddhismus kann gar nicht Gesetzesreligion sein. Ein mohammedanischer Neger ist in den Augen des arabischen Mohammedaners ein Neger nach wie vor, Bekehrung gibt es eigentlich nicht.“ Er würde es für sehr interessant halten, den Islam an Ort und Stelle zu studieren, und erwähnt den ersten Moscheebesuch, dessen Fortführung am Tage des Briefschreibens geplant ist. Heute, wie wir alle wissen, ist jede deutsche Großstadt zum Islamstudium geeignet.<sup>5</sup>

Er plante dreimal eine Reise nach Indien (1928 aus Barcelona, 1931 aus Amerika, das letztemal im Jahre 1935 aus England).<sup>6</sup> Auch heute ist es lehrreich wie er seinen letzten Plan seinem Bruder Karl-Friedrich begründet: „... da ich täglich mehr der Überzeugung werde, daß es im Westen mit dem

---

<sup>5</sup> D. BONHOEFFER, *Tripoli, Freitag, den 9.5. 1924*. GS 6,52 f.

<sup>6</sup> Vgl. E. FEIL, *Religionsloses Christentum und nicht-religiöse Interpretation bei Dietrich Bonhoeffer*. In: „*Religionsloses Christentum*“ und „*nicht-religiöse Interpretation*“ bei Dietrich Bonhoeffer. Hg. P.H.A. Neumann. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1990 S. 360-369.

Christentum sein Ende nimmt, – jedenfalls in seiner bisherigen Gestalt und seiner bisherigen Interpretation – möchte ich, bevor ich nach Deutschland zurückgehe, gern noch mal in den Osten.“<sup>7</sup> Im Prinzip dürfte man keine „was wäre gewesen, wenn ...“ Fragen stellen, die Frage versteht sich doch von selbst: wäre sein Plan nicht gescheitert, und hätte er die ersten zwei-drei Monate des Jahres 1935 in Indien verbringen können ... Denken wir noch daran, daß er auch einen persönlichen Einladungsbrief von Mahatma Gandhi (und Rabindranath Tagore) bekam.<sup>8</sup> Hätte er dann das Ahimsa, Gewaltlosigkeit bis zu seinem Tode praktiziert, dann hätte er den Krieg mit großer Wahrscheinlichkeit überlebt. Dann würde er sich aber nicht als Symbolfigur zählen, wie er für viele durch seinen Martyrentod geworden ist. Und noch dazu: wenn man daran denkt, daß der Ausgangspunkt seiner Theologie seit der „Wendung des Theologen zum Christen“ (1931-35)<sup>9</sup> die Bergpredigt war, also die Bergpredigt, auch von Gandhi höchst geschätzt – wie hätten sie sich darüber unterhalten...

In einem Brief (an H. Rößler) scheint er Ideen zur Erneuerung des euro-amerikanischen Christentum aus Indien holen zu können: „Ein großes Land möchte ich noch sehen, ob vielleicht von dort die große Lösung kommt – Indien; denn sonst scheint es aus zu sein, scheint das große Sterben des Christentums da zu sein. Ob unsere Zeit vorüber ist und das Evangelium einem anderen Volk gegeben ist, vielleicht gepredigt mit ganz anderen Worten und Taten?“<sup>10</sup> Wie ernst kann er diese Frage gemeint haben, und das europäische Christentum muß sie sich auch heute stellen...

In einem öffentlichen Vortrag an der Technischen Hochschule zu Berlin - wo sonst seine Tätigkeit keine Erfolgsgeschichte war – sagte er im Blick auf den Titel, also, „Das Recht auf Selbstbehauptung“: „Die Menschheit hat auf diese Urfrage alles Lebens im wesentlichen zwei Antworten gegeben. Einerseits in Indien, wo der Leib mit Gütern reichlich versorgt und darum die Seele der freien Hingabe und Vertiefung in sich selbst überlassen ist.“ Man fühle diese Einheit mit allen Lebendigen. Also, die indische Seele konzentriere auf den Einzelnen, auf seine Erlösung. Gandhis Größe bestehe darin, daß er diese Lehre auf sein ganzes Volk ausdehnte und unter das Gebot stellte: „Du sollst kein Leben vernichten, leiden ist besser denn mit

<sup>7</sup> D. BONHOEFFER, *London, Mitte Januar 1934*. GS 2,158.

<sup>8</sup> *Cicestr. 22nd October 1934*. GS 2,185. Vgl. F. SCHLINGENSIEPEN, *Dietrich Bonhoeffer*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag <sup>3</sup>2013 S. 190 f.

<sup>9</sup> E. BETHGE, *Dietrich Bonhoeffer. Theologe – Christ – Zeitgenosse*. München: Chr. Kaiser Verlag 1967 S. 246 ff.

<sup>10</sup> D. BONHOEFFER, *Berlin-Grünwald, den 18. Oktober 1932*. GS 1,61.

Gewalt leben.“ Die andere Lösung ist die europäisch-amerikanische Zivilisation: die Lösung der Kriege und Fabriken.<sup>11</sup> - Nach einem Tübinger Studienkameraden war er schon im Winter 1924/25 von Gandhi fasziniert.<sup>12</sup>

In der Andacht zum Sommersemesterbeginn 1932, auch an der Technischen Hochschule zu Berlin faßt er kurz zusammen, wozu Religion überhaupt da ist. Der zugrunde liegende Text war Johannes 8,31-32.<sup>13</sup> *Religion* – er meint vor allem das Christentum – *ist für viele etwas Schönes, Wertvolles, Notwendiges*. Wenn sie aber eine Illusion ist, ist sie doch nur eine Illusion, auch wenn sie noch so schön ist. Die *Wahrheitsfrage* darf nicht die zweite sein. Aber „... erst wer sein Leben einmal eingesetzt hat, vermag zu urteilen, ob Christus die Wahrheit sagt und ist.“<sup>14</sup>

Fünf Jahre nach der zum dritten Mal geplanten und endgültig gescheiterten Indienreise, im Jahre 1940 vergleicht er kurz die *asiatische* und die *christlich-abendländische Denkweise* in seiner *Ethik* im Blick auf Christi Menschwerdung. Vom geschichtlichen Erbe kann nur im Raum des Abendlandes gesprochen werden. Im asiatischen Raum gebe es oft viel ältere Überlieferungen als in Europa. Doch seien sie Teile der Zeitlosigkeit der dortigen Existenz, „und auch wo man den engsten Anschluß an die abendländische Geschichte gefunden hat, in Japan, behält die Geschichte mythologischen Charakter.“ Er beruft sich auf den damaligen ersten Artikel der japanischen Verfassung, nach dem der Tenno von der Sonnengottheit abstammt.<sup>15</sup>

Also, im christlichen Abendland wird die Geschichte und dadurch das Denken von Gottes Eingang in die Geschichte bestimmt, und zwar an einem bestimmten Ort und Zeitpunkt: *die Menschwerdung Gottes* in Jesus Christus. Die Väter (Großväter, usw.) sind nicht nur die kultisch verehrten Ahnen, sondern Zeugen des Eingangs Gottes in die Geschichte. „Die Einheit des Abendlandes ist nicht eine Idee, sondern eine geschichtliche Wirklichkeit, deren einziger Grund Christus ist.“<sup>16</sup> Hierzu gehört, daß die Technik allein

---

<sup>11</sup> D. BONHOEFFER, *Das Recht auf Selbstbehauptung*. GS 3,261 ff.

<sup>12</sup> BETHGE, *Dietrich Bonhoeffer*. S. 138.

<sup>13</sup> „So Ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen.“

<sup>14</sup> D. BONHOEFFER, *Andacht zum Semesterbeginn*. GS 4, 142 k. Hervorhebungen von mir.

<sup>15</sup> D. BONHOEFFER, *Ethik*. München: Chr. Kaiser <sup>2</sup>1958 S. 30. Zwei kleine Bemerkungen: die Formulierung kann einem etwas ungenau erscheinen: Er meint die Sönnengöttin [Amaterasu], und 5-6 Jahre später verzichtete Kaiser Hirohito in seiner Ansprache am 1. Januar 1946 auf die göttliche Abstammung.

<sup>16</sup> A. a. O. 33.

auf dem Boden des Abendlandes, und insbesondere in der durch die Reformation bestimmten Welt erwachsen ist. In orientalischen Ländern verliert sie ihre Selbstzwecklichkeit. Im Islam z. B. bleibt die Technik ganz im Dienst des Gottesglaubens und der islamischen Geschichte. Bonhoeffer zitiert Ibn Saud, der unter anderem einmal sagte: „Ich habe Maschinen aus Europa holen lassen, aber die Irreligiosität will ich nicht. Die moslemischen Völker müssen aus ihrem langen Traum erwachen. Sie haben Waffen nötig, aber die stärkste Waffe ist der Glaube an Gott, der demütige Gehorsam gegen die göttlichen Gesetze.“<sup>17</sup>

Aber die französische Revolution brachte u. a. die abendländische Gottlosigkeit mit sich. Sie unterscheidet sich völlig von dem Atheismus einzelner griechischer, indischer, chinesischer und abendländischer Denker. Sie ist nicht nur die theoretische Leugnung der Existenz eines Gottes. Sie ist vielmehr Religion – aus Feindschaft gegen Gott.<sup>18</sup> – Es fällt uns leider nicht schwer, ihm in unseren Ländern zuzustimmen.

#### 4. RELIGIONSLOSES CHRISTENTUM, MÜNDIGE WELT UND ANDERE RELIGIONEN

*Begriffe wie „religionsloses Christentum“ klingen weniger mystisch, wenn man ihren Ursprung von Bonhoeffers Lebenserfahrungen her zu klären versucht.* Ernst Feil faßt es kurz und verständlich zusammen.<sup>19</sup> Bonhoeffer hatte den permanenten Wunsch, Indien kennenzulernen, von dort her eine neue Form christlichen Lebens zu gewinnen. Dazu die bitteren Erfahrungen mit der Religiosität, man könnte sagen, mit der Oberflächlichkeit des europäischen und amerikanischen Christentums. (Religiös: einerseits metaphysisch, andererseits individualistisch.)<sup>20</sup> Die schweren Wolken mit Hitlers Machtübernahme, der Kirchenkampf verschärfte noch die Lage wie nie zuvor, erweckte aber die Vermutung und Hoffnung auf ein im besten Sinne eines religionsloses Christentum, also die Wiederherstellung der Gemeinschaft zwischen Christus und seiner Gemeinde, zwischen ihm und seinen einzelnen Nachfolgern. Schon in Barcelona (1928) stellte er fest: „... ein gewaltiger

<sup>17</sup> A. a. O. 38.

<sup>18</sup> A. a. O. 41.

<sup>19</sup> Siehe Anm. 5

<sup>20</sup> D. BONHOEFFER, *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft.* (WE, Hg. E. Bethge). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus <sup>16</sup>1997 S. 143.

allgemeiner asiatisch-europäisch-amerikanischer Prozeß muß hier zur Beantwortung dieser Fragen führen.“<sup>21</sup> Feil sieht einen direkten Weg von hier zu der Frage in WE, ob „... hier gerade uns in der Mitte zwischen Osten und Westen eine wichtige Aufgabe zufallen“ wird.<sup>22</sup>

Mit diesem Hintergrund wird auch die Rede über die mündige, mündig gewordene Welt und die Unnötigkeit der Bevormundung der Kirche verständlicher. Gott wurde aus unseren Erkenntnis- und Lebensbereichen immer hinausgeschoben, „... und seit Kant nur noch jenseits der Welt der Erfahrung Raum behalten hat. Die Theologie hat sich einerseits apologetisch gegen diese Entwicklung gesträubt und ist gegen Darwinismus etc. – vergeblich. – Sturm gelaufen...“ Andererseits habe sich die Theologie mit dieser Entwicklung abgefunden, und Gott als *deus ex machina* beibehalten, zur Lösung von Lebensnöten und Konflikten bereitgestellt. Aber wenn die säkularisierte Welt habe ihn nicht nötig.<sup>23</sup> Man kann Landesbischof Friedrich Weber zustimmen, daß Bonhoeffer seine Einstellung zur Mündigkeit der Welt aus den unmittelbaren Erfahrungen im Gefängnis schöpfte. Er konnte an der Wirkung seiner eigenen Haltung messen, wie tröstlich sie den so genannten religiösen Mitgefangenen war. Also, direktes Zeugnis, Glaubwürdigkeit, die in er der Kirche vor seiner Gefangennahme so sehr vermißte.<sup>24</sup> – Die Kirche als solche war im Gefängnis praktisch ausgeschaltet, es konnte dort nicht um „Religion“, – wie sie auch immer von Bonhoffer und seinen Interpreten verstanden wird – sondern um Leben und Tod gehen.

## 5. GEDANKEN UND FOLGERUNGEN FÜR HEUTE

Bonhoeffers Prognose moderner Religionslosigkeit hat sich nicht oder nicht so erfüllt. Theo Sundermeier hat schon vor mehr als anderthalb Jahrzehnten festgestellt, daß die Religion wieder an allgemeiner Bedeutung gewonnen hatte. „... ihr Ende [wurde] von Soziologen im Gefolge A. Comtes vorausgesagt, von den Marxisten systematisch vorangetrieben und von Dietrich Bonhoeffer mit gebührender Reverenz zu Karl Barth hin prognostiziert.“ Die Theologie dürfe aber keine Schadenfreude haben, diese Entwicklung als Felhprognose anzuprangern. „Bonhoeffer hat ja nicht ein-

---

<sup>21</sup> S. Anm. 5, S. 368.

<sup>22</sup> WE 142. Feil (s. Anm. 6) S. 368 f.

<sup>23</sup> WE 181.

<sup>24</sup> F. WEBER, *Dietrich Bonhoeffers weltliches Reden von Gott. Vortrag zur nordeuropäischen Kathedralenkonferenz „Kathedrale und sekuläre Gesellschaft“* am 8. Mai 2007 in Magdeburg.

fach gemeint, daß Religion aufhöre, sondern daß sie nicht mehr der Mutterboden für Frömmigkeit und Lebensgestaltung sein werde und nicht mehr als sinnstiftend erlebt werde, sondern daß der sekuläre Mensch sehr wohl ohne Religion auskommen, leben und in Gelassenheit sterben könnte, wie er es unter seinen Mitgefangenen erlebt hatte.<sup>25</sup> Auch wenn Religion als Institution mehr und mehr unsichtbar wird, hat das nicht mit einem Abschied von der Religion nichts zu tun.<sup>26</sup> Wir erleben den „Hunger nach Transzendenz“<sup>27</sup> auch in unserer Heimat, und jeder kann auf dem Markt der Religionen/des Religiösen nach wie vor einkaufen, dieser Markt wird von den Schwierigkeiten in der Wirtschaft unheimlich weniger beeinflusst als die Börse. Bei Bonhoeffer stand aber alles – auch wenn manchmal die Deutung seiner Begriffe und Formulierungen Streit hervorruft und zur Vorsicht ermahnt – im Dienst der Nachfolge Christi. Von der dreimal geplanten und gescheiterten Indienreise bis zum religionslosen Christentum.

Man kann sich aber vor der „Was wäre gewesen, wenn...“ Frage nicht befreien: Hätte er Gandhi besucht und den Krieg überlebt, hätte er dann vielleicht eine Theologie bzw. Weltethos der Religionen ein Paar Jahrzehnte vor Hans Küng ausarbeiten können? An der UNO-Vollversammlung am 9. November 2001 (also nicht einmal zwei Monate nach dem 11. September) zum Schluß des Jahres des Dialogs der Zivilisationen hat der Vater des Projekts das Wesentliche im Weltethos zusammengefaßt. Er sagte u. a.: „In unseren Tagen treten die Religionen wieder als Akteure in der Weltpolitik in Erscheinung. Es ist wahr, viel zu oft haben die Religionen im Lauf der Geschichte ihre zerstörerische Seite gezeigt. [...] Aber in vielen Fällen haben sie Verständigung, Versöhnung, Zusammenarbeit und Frieden angeregt und legitimiert.“ Die Basis des Weltethos sei vor allem das Prinzip der Menschlichkeit, das Humanum wie es in der UNO-Menschenrechtserklärung zu lesen ist: „Jeder Mensch ob Mann oder Frau, weiß oder farbige, reich oder arm, jung oder alt muss menschlich behandelt werden.« Noch deutlicher werde es in der Goldenen Regel ausgedrückt: »Was du nicht willst, das man dir tu‘, das füge auch keinem anderen zu.«<sup>28</sup>

<sup>25</sup> Th. SUNDERMEIER, *Was ist Religion? Religionswissenschaft im theologischen Kontext. Ein Studienbuch*. Gütersloh: Christian Kaiser/Gütersloher Verlagshaus 1999 11 k.

<sup>26</sup> A. a. O. 12.

<sup>27</sup> Dieser Ausdruck wurde oft von Béla Harmati (1936), Studiensekretär des Lutherischen Weltbundes 1966-1970, 1980-1987, Bischof der Süddiözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Ungarn 1987-2003 verwendet.

<sup>28</sup> H. KÜNG, *Dialog der Kulturen*, 9. November 2001, [www.weltethos.org/1-pdf/20-aktivitaeten/deu/politik/un-statement-Kueng.pdf](http://www.weltethos.org/1-pdf/20-aktivitaeten/deu/politik/un-statement-Kueng.pdf) (Stand: 30.11.2014). Vgl. H. KÜNG, *Was ich glaube*,

In der „Nachfolge“ faßt Bonhoeffer kurz zusammen, was die Goldene Regel für den Jünger Christi bedeutet: „Eine einfache Regel gibt Jesus dem Jüngern an der selbst der Einfältigste prüfen kann, ob sein Umgang mit dem Anderen recht ist oder unrecht; er breuch nur das verhältnis von Ich und Du umzukehre, er braucht sich nur an seine Stelle zu setzen. »Was ihr wollt, daß euch die Leute tun, das tut ihr ihnen auch.« Im selben Augenblick verliert der Jünger jegliches Sonderrecht vor dem Anderen, er kann nicht bei sich entschuldigen, was er beim Anderen anklagt. Er ist nun gegen das Böse in sich so hart, wie er gegen das Böse des Anderen zu sein pflegte, und gegen das Böse des Anderen so nachsichtig, wie er gegen sich selbst ist. Denn unser Böse ist nichts anderes als das Böse des Anderen. Es *ein* Gericht, *ein* Gesetz, *eine* Gnade. So wird der jünger dem Anderen immer nur begegnen als der, dem seine Sünder vergeben sind und der von nun an allein von der Liebe Gottes lebt. »Das ist das Gesetz und die Propheten« – denn es ist nichts anders als das höchste Gebot selbst: Gott lieben über alle Dinge und deinen Nächsten als dich selbst.“<sup>29</sup> Selbstverständlich wird hier von Bonhoeffer nicht betont, daß unter den „Leuten“ auch diejenigen von anderen Religionen zu verstehen sind, es ist aber nach dem Gleichnis über den barmherzigen Samaritaner genauso selbstverständlich.

Interreligiöser Dialog war in der Zeit von Bonhoeffer, „nur“ vierzig-fünfzig Jahre nach dem Parlament der Weltreligionen, Chicago, 1893 bei weitem nicht so wichtig wie heute. Und fragen wir jetzt mit Annemarie C. Mayer: „Wo stehen wir heute?“ Zur Orientierung zählt sie einiges auf: „... nach dem Tod von John Hick am 9. Februar 2012, nach dem arabischen Frühling 2011, nach dem offenen Brief der 138 Islamlagelehrten 2007, nach dem 11. September 2001, nach »Dominus Iesus« 2000, nach der »Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre« 1999?“<sup>30</sup> Man kann natürlich die

---

München/Zürich 2010 S. 294ff. S. dazu J. Bauschke, *Die Goldene Regel. Staunen – Verstehen – Handeln*. Berlin 2010 S. 11. Hier im Vorwort wird betont, daß die letzte wissenschaftliche Monographie zur Goldenen Regel in Deutschland 1962 erschienen ist. – Zur Kritik des Projekts sei nur auf zwei Analysen hingewiesen: R. SPAEMANN, *Weltethos als »Projekt«*. „Mercur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken“ 50:1996 Heft 9/10 S. 893-904 – betont u. a., daß Gemeinsamkeiten mit anderen Religionen/Kulturen werden an sich niemanden vom unsittlichen Taten zurückhalten. H. HEMPELMANN, *Intolerante Toleranz. Hans Küngs »Projekt Weltethos« als Prokrustesbett religiöser Geltungsansprüche*. „Theologische Beiträge“, [www.heinzpeter-hempelmann.de/hph/wp-content/uploads/2013/01/kueng.pdf](http://www.heinzpeter-hempelmann.de/hph/wp-content/uploads/2013/01/kueng.pdf) (Stand: 03.12.2014.) Er geht davon aus, daß der Begriff des Humanums eigentlich aus dem Christentum kommt, also nicht „neutral“ ist.

<sup>29</sup> BONHOEFFER, *Nachfolge* (s. Anm. 2). S. 182 f.

<sup>30</sup> A.C. MAYER, *Wo stehen wir heute? Eine theologische Analyse der gegenwärtigen pluralen Lage*. In: *Den Blick weiten: Wenn Ökumene den Religionen begegnet. Tagungsbericht der 17.*

Fragestellung in beide Richtungen erweitern: nach der Erklärung des Parlaments der Weltreligionen 1993, nach dem Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 – nach der Erklärung *Nostra Aetate* 1965 usw. Und: nach dem Rücktritt des Papstes Benedikt XVI. und der Wahl von Papst Franziskus 2013, leider nicht nach sondern inmitten der Greuelthaten des „Islamischen Staats“ 2014. Auch Christen müssen eine gemeinsame Antwort auf die Herausforderung des Letzteren finden, und die Wichtigkeit bzw. Unentbehrlichkeit des Dialogs mit muslimischen Nächsten braucht keine „bessere“ Begründung. Natürlich besteht ein Unterschied zwischen religiöser Toleranz bzw. Religionsfreiheit und der Bewertung der Religionen als Heilswegen<sup>31</sup>, doch hat man keine Zeit, Gedanken darüber zu machen wenn die dringendste Aufgabe die Abschaffung der Gewalt ist. Mit Terroristen kann man keinen Dialog führen, Bonhoeffer konnte auch nicht.

Tiefgreifender Dialog muß früher oder später auch auf unangenehme und verdeckte Bereiche ausgedehnt werden, wo höchstens Toleranz, auch im Zeichen der Nächstenliebe möglich ist, und zwar wegen des ersten Gebots. Mika Vähäkangas stellte die mehr oder weniger rhetorische Frage, warum Zusammenarbeit mit den Mormonen so unbemerkt bleibt, während man immer wieder hört, wie wichtig sie mit Muslimen ist.<sup>32</sup> M. E. liegen die Gründe dafür auf der Hand. Erstens gibt es etwa hundertmal so viele Muslime in der Welt wie Mormonen. Zweitens sind sie polytheistisch, dazu gehört, daß sie ihre höchsten Führer zu Göttern weihen, die dann nach ihrem Tod eine Welt beherrschen sollten. Es ist einfach schwer, Dialog mit denjenigen vorzustellen und zu führen, die sowas behaupten und praktizieren. Trotz allen Vorbehalten, wären sie so viele wie die Muslime, versuchte man die Gemeinsamkeiten zu betonen, wie z. B., wie schön und erhoben es ist, daß auch sie die Auferstehung Jesu bekennen. Wir wissen aber natürlich nicht, was die Zukunft doch bringen kann. Als Christen müssen wir immer wieder auf neue Wege offen sein.

---

*Wissenschaftlichen Konsultation der Societas Oecumenica. Dialogue inside-out: Ecumenism Encounters the Religions. Proceedings of the 17<sup>th</sup> Academic Consultation of the Societas Oecumenica.* Hg. A. Pierce, O. Schuegraf, *Beihefte zur Ökumenischen Rundschau.* Nr. 99. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2014 S. 35-49 (35.)

<sup>31</sup> Vgl. a. a. O. 44 f.

<sup>32</sup> M. VÄHÄKANGAS, *Interreligious and Interchurch Debates. Open Questions for the 21<sup>st</sup> Century.* In: s. Anm. 30, 51-67. „However, when it comes to cooperation and mutual understanding between a given Christian church and the Mormons, for example, the situation looks different. It is not too uncommon to hear spirited views on how important it is to cooperate with Muslims, but I have never heard anyone strongly advertising the salutary effects of cooperation with the Mormons.” (63) Die Frage ist „nur“, was unter „cooperation and mutual understanding“ verstanden wird.

## 6. ZUSAMMENFASSUNG BZW. THESEN

Aus Bonhoeffers sporadischen aber umso wichtigeren Äußerungen (und ihrem Text- und Lebenszusammenhang) kann man (u. a.) die folgenden Folgerungen für heute ziehen:

1. Für Bonhoeffer gilt die Religiosität des Menschen als selbstverständlich, trotz der Entwicklungen in der Neuzeit.

2. Jesus Christus ist die einmalige, letztgültige Offenbarung Gottes, die alles in der Geschichte des christlichen Abendlandes bestimmt, trotz den Wirkungen der französischen Revolution.

3. Das Christentum ist unverwechselbar mit einer anderen Religion und zwar wegen seines Wahrheitsgehalts, also, um der Person Christi willen. Eine pluralistische Theologie der Religionen kommt bei Bonhoeffer nicht in Betracht.

4. Die Einmaligkeit Christi schließt nicht automatisch aus, christliche Frömmigkeit und Praxis im Blick auf andere (d. h. auf die indischen) Religionen zu beleben oder erneuern.

5. Es kann nur unbeantwortet bleiben, was er evtl. aus anderen Religionen – streng im Dienste der Christusbotschaft – „übernommen“ hätte, hätte er die Möglichkeit gehabt, auf dem Gebiet einer anderen Religion/Zivilisation länger zu leben.

6. Genauso unbeantwortet bleibt die Frage, ob Bonhoeffer hätte eine Theologie der Religionen bzw. eine Art Projekt Weltethos ausarbeiten können, mehrere Jahrzehnte vor Hans Küng.

7. Dialog mit anderen Religionen ist immer mehr eine ökumenische Aufgabe, um das Christentum, d. h. Christus je effektiver und glaubwürdiger vertreten zu können.

Und zum Schluß noch mal: „Jesus ruft in die Nachfolge, nicht als Lehrer und Vorbild, sondern als der Christus, der Sohn Gottes.“<sup>33</sup>

## BIBLIOGRAFIE

BAUSCHKE J.: *Die Goldene Regel. Staunen – Verstehen – Handeln*. Berlin 2010.

BETHGE E.: *Dietrich Bonhoeffer. Theologe – Christ – Zeitgenosse*. München: Chr. Kaiser Verlag 1967.

BONHOEFFER D.: *Ethik*. München: Chr. Kaiser <sup>2</sup>1958.

---

<sup>33</sup> S. Anm. 5.

- BONHOEFFER D.: *Gesammelte Schriften*. Hg. E. Bethge. Bd. I-VI, München: Christian Kaiser Verlag 1958-1974.
- BONHOEFFER D.: *Nachfolge*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus <sup>3</sup>2002.
- BONHOEFFER D.: *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus <sup>16</sup>1997.
- FEIL E.: *Religionsloses Christentum und nicht-religiöse Interpretation bei Dietrich Bonhoeffer*. In: „*Religionsloses Christentum“ und „nicht-religiöse Interpretation“ bei Dietrich Bonhoeffer*. Hg. P.H.A. Neumann, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1990 S. 360-369.
- HEMPELMANN H.: *Intolerante Toleranz. Hans Küings »Projekt Weltethos« als Prokrustesbett religiöser Geltungsansprüche*. „Theologische Beiträge“, [www.heinzpeter-hempelmann.de/hph/wp-content/uploads/2013/01/kueng.pdf](http://www.heinzpeter-hempelmann.de/hph/wp-content/uploads/2013/01/kueng.pdf) (Stand: 03.12.2014.).
- KNITTER P.F.: *Ein Gott – viele Religionen. Gegen den Absolutheitsanspruch des Christentums*. München: Kösel-Verlag 1988.
- KÜNG H.: *Dialog der Kulturen*, 9. November 2001, [www.weltethos.org/1-pdf/20-aktivitaeten/deu/politik/un-statement-Kueng.pdf](http://www.weltethos.org/1-pdf/20-aktivitaeten/deu/politik/un-statement-Kueng.pdf) (Stand: 30.11.2014)
- KÜNG H.: *Was ich glaube*. München/Zürich 2010.
- MAYER A.C.: *Wo stehen wir heute? Eine theologische Analyse der gegenwärtigen pluralen Lage*. In: *Den Blick weiten: Wenn Ökumene den Religionen begegnet. Tagungsbericht der 17. Wissenschaftlichen Konsultation der Societas Oecumenica. Dialogue inside-out: Ecumenism Encounters the Religions. Proceedings of the 17<sup>th</sup> Academic Consultation of the Societas Oecumenica*. Hg. A. Pierce, O. Schuegraf. Beihefte zur Ökumenischen Rundschau. Nr. 99. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2014 S. 35-49.
- OBST H.: *Reinkarnation. Weltgeschichte einer Idee*. München: C. H. Beck 2009.
- SCHLINGENSIEPEN F.: *Dietrich Bonhoeffer*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag <sup>3</sup>2013.
- SPAEMANN R.: *Weltethos als »Projekt«*. „Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken“ 50:1996 Heft 9/10 S. 893-904.
- SUNDERMEIER Th. *Was ist Religion? Religionswissenschaft im theologischen Kontext. Ein Studienbuch*. Gütersloh: Christian Kaiser/Gütersloher Verlagshaus 1999.
- SZENTPÉTERY P.: *Ist die „Nachfolge“ eine radikale Kritik des Luthertums?* In: *Bonhoeffer und Luther. Zentrale Themen ihrer Theologie*. Hg. K. Grünwaldt, Ch. Tietz, U. Hahn, Hannover: Amt der VELKD 2007 S. 155-166.
- VÄHÄKANGAS M.: *Interreligious and Interchurch Debates. Open Questions for the 21<sup>st</sup> Century*. In: *Den Blick weiten: Wenn Ökumene den Religionen begegnet. Tagungsbericht der 17. Wissenschaftlichen Konsultation der Societas Oecumenica. Dialogue inside-out: Ecumenism Encounters the Religions. Proceedings of the 17<sup>th</sup> Academic Consultation of the Societas Oecumenica*. Hg. A. Pierce, O. Schuegraf, Beihefte zur Ökumenischen Rundschau. Nr. 99. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2014 S. 51-67.
- WEBER F.: *Dietrich Bonhoeffers weltliches Reden von Gott. Vortrag zur nordeuropäischen Kathedralenkonferenz „Kathedrale und sekuläre Gesellschaft“ am 8. Mai 2007 in Magdeburg*, [http://www.landeskirche-braunschweig.de/uploads/tx\\_mitdownload/Bonhoeffer-Vortrag\\_neu.pdf](http://www.landeskirche-braunschweig.de/uploads/tx_mitdownload/Bonhoeffer-Vortrag_neu.pdf) (Stand: 30.11.2014)

## DIETRICH BONHOEFFER A WSPÓŁCZESNY PLURALIZM RELIGIJNY

### Streszczenie

Interpretacja różnorodności religijnej stawała się w ostatnim półwieczu coraz ważniejsza również dla ekumenizmu. W pierwszym rzędzie autor pragnie zaznaczyć, w jaki sposób temat ten

stał się dlań bliski, również jak po raz pierwszy spotkał się z pluralizmem religijnym i osobą Dietricha Bonhoeffera. Ponadto naszkicowany został pokrótce stosunek chrześcijaństwa do innych religii w perspektywie wyznaczanej przez współczesne ujęcia. Po trzecie, przedstawione zostały wypowiedzi Bonhoeffera na temat innych religii oraz jego stosunek do nich, zwłaszcza w kontekście jego niedoszłej podróży do Indii. Po czwarte, wspomniane już treści skonfrontowane zostały z jego słynnymi wypowiedziami, takimi jak „bezreligijne chrześcijaństwo” i „świat, który staje się dorosły”. Wreszcie konfrontacja ta jest kontynuowana w perspektywie współczesnych doświadczeń, wszystko to zaś zostaje ujęte w kilku tezach. Autor konkluduje, że w ujęciu Bonhoeffera wszystko służy przekazywaniu Ewangelii, również kiedy do realizacji konkretnych aktów czy idei czerpał z innych religii, zwłaszcza z hinduizmu.

*Streścił Piotr Kopiec*

**Słowa kluczowe:** Bonhoeffer, pluralizm, naśladowanie, bezreligijne chrześcijaństwo, dialog międzyreligijny, Indie; dorodzący świat.